

Fragmente christlicher Apokryphen und die Textgeschichte des Neuen Testaments*

von Tobias Nicklas

(Katholisch-Theologische Fakultät, Universitätsstr. 31, D-93053 Regensburg)

In seiner Rezension der 5. Auflage von Hennecke-Schneemelchers Sammlung »Neutestamentlicher Apokryphen in deutscher Übersetzung« betont A.F.J. Klijn die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit einer adäquaten Definition neutestamentlicher – oder besser – christlicher Apokryphen.¹ Dieses Problem spielt innerhalb der Forschungslandschaft auch weiterhin eine große Rolle und wird kontrovers diskutiert.² Eines allerdings ist klar: Jeder Versuch, die literarische »Landschaft«³ christlicher Apokryphen definitiv zu umschreiben, muss das komplexe intertextuelle Verhältnis zwischen christlichen Apokryphen und der »christlichen Bibel« aus Altem und Neuem Testament in den Griff bekommen.⁴ Was auf den ersten Blick klar erscheint, ist bereits auf den zweiten Blick in vielerlei Hinsicht äußerst problematisch. Im Folgenden möchte ich nur auf ein Detailproblem verweisen:

* Eine Kurzfassung dieses Beitrags wurde am 24. November 2003 auf dem *Annual Meeting* der *Society of Biblical Literature* in Atlanta präsentiert. Den Teilnehmern der entsprechenden Sitzung bin ich für kritische Rückfragen zu Dank verpflichtet.

¹ Vgl. A.F.J. Klijn, Rezension »Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, herausgegeben von Wilhelm Schneemelcher. 5. Auflage der von Edgar Hennecke begründeten Sammlung, Tübingen 1987«, *VigChr* 48 (1988) 304–305, hier: 305.

² Weiterführend hierzu z.B. C. Marksches, »Neutestamentliche Apokryphen«. Bemerkungen zu Geschichte und Zukunft einer von Edgar Hennecke im Jahr 1904 begründeten Quellensammlung, *Apocrypha* 9 (1998) 97–132, sowie S.C. Mimouni, *Le concept d'Apocryphité dans le Christianisme ancien et médiéval. Réflexions en guise d'introduction*, in: *Apocryphité. Histoire d'un concept transversal aux religions du livre. En Hommage à Pierre Geoltrain*, hg. v. dems., Turnhout 2002, 1–21. Ich selbst habe in meiner Habilitationsschrift »Christliche Apokryphen lesen: Definition – hermeneutisches und methodisches Programm. Mit einer Interpretation des sog. »unbekannten Evangeliums« auf P.Egerton 2« den Versuch einer Neudefinition aus textzentriert-leserorientierter Perspektive unternommen und setze dabei literaturwissenschaftliche Kategorien von U. Eco und G. Genette ein.

³ Die Rede von einer literarischen »Landschaft«, um intertextuell verbundene Texte zu bezeichnen, ist von U. Bail, *Gegen das Schweigen klagen. Eine intertextuelle Studie zu den Klagepsalmen Ps 6 und Ps 55 und der Erzählung von der Vergewaltigung Tamars*, Gütersloh 1998, übernommen.

⁴ Zur Problematik der Verwendung des Begriffs »christliche Bibel« vgl. T. Hieke/T. Nicklas, »Die Worte der Prophetie dieses Buches«. Offenbarung 22,6–21 als Schlussstein der christlichen Bibel Alten und Neuen Testaments gelesen (*BThSt* 62), Neukirchen-Vluyn 2003, 113–124.

Solange intertextuelle Beziehungen zwischen christlichen Apokryphen und christlicher Bibel aus heutiger (und damit leserorientierter) Perspektive betrachtet werden,⁵ kann tatsächlich – mit einigen Randunschärfen – von *der* christlichen Bibel als einer weitgehend statischen Vergleichsgröße ausgegangen werden. In dem Moment allerdings, in dem die Perspektive wechselt und das Interesse sich auf die Entstehung der Texte konzentriert, muss berücksichtigt werden, dass weder die *einzelnen* Texte, die die christliche Bibel ausmachen, noch die christliche Bibel in ihrem Gesamt als eine *statische* Größe zu betrachten sind. Dies beschränkt sich nicht nur auf das Problem, dass nicht für jedes christliche Apokryphon in gleicher Weise davon ausgegangen werden kann, dass es bei seiner Entstehung schon neutestamentliche Texte oder gar *ein* bzw. *unser heutiges* Neues Testament (und damit eine christliche Bibel aus Altem und Neuem Testament) voraussetze. Auch auf der Ebene der Überlieferung der biblisch gewordenen Texte ergeben sich Schwankungen und Veränderungen, die m. E. nicht zu unterschätzen sind.

Anders gesagt: Wo das literarische Verhältnis zwischen christlichen Apokryphen und biblisch gewordenen Texten⁶ aus der Sicht ihrer Entstehung untersucht werden soll, darf die Ebene der Überlieferung des Neuen Testaments wie auch der Apokryphen, ihre Textgeschichte, nicht völlig außer Acht gelassen werden.

Die angesprochene Problematik lässt sich wiederum in verschiedene Fragenkomplexe aufspalten:

1. Einfluss christlicher Apokryphen auf die Textgeschichte des Neuen Testaments?

Bereits 1997 hat J.K. Elliott die Frage, ob und inwiefern christliche Apokryphen Einfluss auf die Textgeschichte des Neuen Testaments genommen haben, weitgehend negativ beantwortet.⁷ Diesem Urteil ist sicherlich zuzustimmen. Obwohl sich einige Beispiele diskutieren lassen,⁸ kann Elliott nur zwei Fälle sicheren Einflusses von Apokryphen auf die

⁵ Zur Bedeutung der Leserperspektive für die Exegese vgl. z. B. G. Steins, Der Bibelkanon als Denkmal und Text. Zu einigen methodologischen Aspekten kanonischer Schriftauslegung, in: *The Biblical Canons*, hg. v. J.-M. Auwers/H.J. de Jonge (BETHL 163), Leuven 2003, 177–198, bes. 190–192.194–195. Der Begriff der »Leserorientierung« ist dabei in die Richtung »textzentriert-leserorientierter« Exegese auszudifferenzieren. Vgl. hierzu Hieke/Nicklas, *Worte der Prophetie* (s. Anm. 4), 5–8.91–94; T. Hieke, *Die Genealogien der Genesis* (Herders Bibl. Studien 39), Freiburg u. a. 2003, 326–329; ders., *Neue Horizonte. Biblische Auslegung als Weg zu ungewöhnlichen Perspektiven*, Zs. f. NT 12 (2003) 65–76, bes. 65–66.

⁶ Diese Redeweise lehnt sich an D. Lührmann, *Fragmente apokryph gewordener Evangelien in griechischer und lateinischer Sprache* (MThSt 59), Marburg 2000, an, der von »apokryph gewordenen« Texten spricht und damit bewusst die Perspektivik der Rede reflektiert.

⁷ Vgl. J.K. Elliott, *The Influence of the Apocrypha on Manuscripts of the New Testament*, *Apocrypha* 8 (1997) 265–271.

⁸ D.R. MacDonald, *A Conjectural Emendation of 1 Cor 15:31–32: Or the Case of the Mislabeled Lion Fight*, *HThR* 73 (1980) 265–276, vertritt darüber hinaus die These, dass 1 Kor 15,31c (ἦν ἔχω ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν) von einem Schreiber, der durch die Legende des Kampfes Pauli mit dem Löwen in Ephesus, die auch in den Akten

Textgeschichte des Neuen Testaments anführen, die Minuskeln 181 und 460. In beiden Manuskripten finden sich deutliche Zusätze zum Text der Pastoralbriefe, die auf die *Akten des Paulus und der Thekla* zurückgehen. Elliott schreibt:⁹

»At 2 *Timothy* 3:11 181 adds ἃ διὰ τὴν Θέκλαν ἔπαθεν after ᾿Αντιοχεία (There is some support from uncial K). At 2 *Timothy* 4:19 181 and 460 add Λέκτραν τὴν γυναιῶκα αὐτοῦ καὶ Σίμαιαν καὶ Ζήνωνα τοὺς υἱοὺς αὐτοῦ after ᾿Ακύλαν.«

Überraschend sei vielmehr der Mangel an Einfluss christlicher Apokryphen auf die Textgeschichte des Neuen Testaments, wie etwa das Beispiel P.Oxy. 1224 zeige, wo sich eine Parallele zu Mt 9,10–13 par. Mk 2,15–17 par. Lk 5,27–32 finde.¹⁰ Während der Text des Apokryphons in der Parallele zu Mk 2,16 neben »Schriftgelehrten« und »Pharisäern« auch »Priester« erwähne, fände sich diese Variante in keiner einzigen bekannten Handschrift des Neuen Testaments.

2. Christliche Apokryphen als Zeugen für Varianten im Text des Neuen Testaments

Für die umgekehrte Frage, ob bei manchen apokryphen Texten Einflüsse von Varianten im neutestamentlichen Text zu beobachten seien, wurden immer wieder einzelne Beispiele diskutiert: Am bekanntesten ist vielleicht eine Parallele zwischen dem »unbekannten Evangelium« auf Papyrus Egerton 2 und einer »westlichen« Lesart¹¹ von Joh 5,39, die sogar in den kritischen Apparat der 27. Auflage des Nestle-Aland aufgenommen wurde.¹² Auch das sog. Fayyum-Evangelium wurde noch in der 26. Auflage des Nestle-Aland als Zeuge eines Textes von Mk 14,27–30 ohne V. 28 interpretiert.¹³ All diese Beispiele sind aber nur mit ä-

des Paulus ihren Niederschlag findet, beeinflusst war, eingefügt wurde. Durch diese Konjektur ließen sich die entscheidenden Probleme dieses Textabschnitts einer Lösung zuführen. Ich bin Herrn Dennis R. MacDonald, Claremont School of Theology, für diesen Hinweis zu Dank verpflichtet.

⁹ Elliott, *Influence* (s. Anm. 7), 266.

¹⁰ Vgl. Elliott, ebd., (s. Anm. 7), 270.

¹¹ Der Begriff »westlich« ist bewusst in Anführungszeichen gesetzt, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass diese Textform tatsächlich im Westen entstanden ist.

¹² Hierzu z. B. L. Cerfaux, *Parallèles canoniques et extra-canoniques de »l'évangile inconnu 174«*, *Muséon* 49 (1936) 55–77, bes. 57; G. Mayeda, *Das Leben-Jesu-Fragment Papyrus Egerton 2 und seine Stellung in der urchristlichen Literaturgeschichte*, Bern 1946, 19–21; M.-É. Boismard, *A propos de Jean V, 39. Essai de critique textuelle*, *RB* 55 (1948) 7–34.

¹³ Dieses Beispiel erwähnt auch J.B. Bauer, *Schriftrezeption in den neutestamentlichen Apokryphen*, in: *Stimuli. Exegese und ihre Hermeneutik in Antike und Christentum*. FS Ernst Dassmann (JAC.E 23), Münster 1996, 43–48, bes. 44–45. Eine Neuedition des Textes des Fayyum-Evangeliums (P.Vindob.G 2325) bieten jetzt T.J. Kraus/T. Nicklas (Hg.), *Das Petrus-evangelium und die Petrusapokalypse. Die griechischen Fragmente mit deutscher und englischer Übersetzung* (GCS NF 11; Ntl. Apokryphen 1), Berlin/New York 2004, 65–68, in leichter Verbesserung von T.J. Kraus, *P.Vindob.G 2325: Das sogenannte Fayûm-Evangelium – Neuedition und kritische Rückschlüsse*, *ZAC* 5 (2001) 197–212.

berster Vorsicht zu »genießen«: Ihr Hauptproblem besteht darin, dass nicht in allen Fällen das literarische Verhältnis zwischen neutestamentlichem Text und apokryphem Text eindeutig geklärt ist.¹⁴ Wo aber nicht sicher davon ausgegangen werden kann, dass ein apokrypher Text einen kanonischen rezipiert, kann dieser nicht als Zeuge für die Textgeschichte des kanonischen Textes in Anspruch genommen werden.

Zumindest in einigen Fällen aber ist doch mit einiger Sicherheit davon auszugehen, dass der apokryphe Text entsprechende neutestamentliche Texte bzw. Textformen voraussetzt. Dann kann die Variante, die sich im apokryphen Text findet, mit einiger Vorsicht – es gelten ähnliche Regeln wie im Falle von Zitaten bei altkirchlichen Autoren¹⁵ – als Variante zum neutestamentlichen Text berücksichtigt werden.

2.1. Bei P.Abinn. 19 (4. Jh.)¹⁶ handelt es sich um den Brief (wohl) eines gewissen Mios an den Kavallerieoffizier Abinnaeus in der Fayyum-Region. Mios bittet dabei um eine spezielle Behandlung seines Bruders, damit dieser zu seiner verwitweten Mutter zurückkehren könne. Die nur teilweise erhaltenen Z. 8–10 bieten einen Text, der in seiner Form nicht in den kanonischen Evangelien zu finden ist, sich aber auf dort zu findende Parallelen zurückführen lässt:

[...] ποτήριον ὕδατος ἐνὶ τῶν [μικρῶν [τ]ούτων οὐκ ἀπολλί τὸν [μ]ισθὸν ἑαυτοῦ.

Die Herausgeber des Papyrus geben Mk 9,41–42 als neutestamentliche Parallele an. Dies würde allerdings bedeuten, dass P.Abinn. 19 Wendungen des neutestamentlichen Textes aus ihrem Kontext herausreißt und völlig neu zusammensetzt, wie aus einer Übersicht klar wird:

Mk 9,41–42: Ὅς γὰρ ἂν ποτίσῃ ὑμᾶς ποτήριον ὕδατος ἐν ὀνόματι ὅτι Χριστοῦ ἔστε, ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι οὐ μὴ ἀπολέσῃ τὸν μισθὸν αὐτοῦ.⁴² Καὶ ὃς ἂν σκανδαλίσῃ ἓνα τῶν μικρῶν τούτων τῶν πιστευόντων [εἰς ἐμέ], καλὸν ἔστιν αὐτῷ μᾶλλον εἰ περικείται μύλος ὀνικός περὶ τὸν τράχηλον αὐτοῦ καὶ βέβληται εἰς τὴν θάλασσαν.

Deswegen verweist S.R. Pickering auf Mt 10,42 als möglichen Hintergrund, wo allerdings der in P.Abinn. 19 zu findende Genetiv ὕδατος nach ποτήριον fehlt:¹⁷

¹⁴ Die klassischen Argumente für die Abhängigkeit des »unbekannten Evangeliums« auf P.Egerton 2 von den kanonischen Texten hat zuletzt T. Heckel, *Vom Evangelium des Markus zum viergestaltigen Evangelium* (WUNT 120), Tübingen 1999, 300–308, zusammengestellt. Andere Autoren haben sich für die Unabhängigkeit dieses Textes eingesetzt. Hierzu zuletzt K. Erlemann, *Papyrus Egerton 2. »Missing Link« zwischen synoptischer und johanneischer Tradition*, NTS 42 (1996) 12–34, bes. 30–32.

¹⁵ Hierzu weiterführend: G.D. Fee, *The Use of the Greek Fathers for New Testament Textual Criticism*, in: *The Text of the New Testament in Contemporary Research*, hg.v. B.D. Ehrman/M.W. Holmes (StD 46), Grand Rapids 1995, 191–207; J.L. North, *The Use of the Latin Fathers for New Testament Textual Criticism*, in: ebd., 208–223.

¹⁶ Edition: H.I. Bell u. a. (Hg.), *The Abinnaeus Archive. Papers of a Roman Officer in the Reign of Constantius II*, Oxford 1962, 64–65.

¹⁷ Zum Folgenden vgl. S.R. Pickering, *The Significance of Non-Continuous New Testament Textual Materials in Papyri*, in: *Studies in the Early Text of the Gospels and Acts*, hg.v. D.K.G. Taylor (TS 1), Birmingham 1999, 121–141, bes. 136–138.

Mt 10,42: καὶ ὃς ἂν ποτίσῃ ἓνα τῶν μικρῶν τούτων ποτήριον ψυχροῦ μόνον εἰς ὄνομα μαθητοῦ, ἀμὴν λέγω ὑμῖν, οὐ μὴ ἀπολέσῃ τὸν μισθὸν αὐτοῦ.

Dieses Problem aber lässt sich dann lösen, wenn man einen Blick in die Textgeschichte von Mt 10,42 wirft. Anders als der Text der kritischen Ausgaben bietet Codex Bezae Cantabrigiensis (D) hier anstelle von ποτήριον ψυχροῦ die Variante ποτήριον ὕδατος ψυχροῦ (vgl. auch lat sy^{sc} co Origenes Cyprian). So lässt sich zumindest eine *wahrscheinliche* Quelle des Textes auf P.Abinn. 19 angeben. Da aber mit Mk 9,41–42 zumindest eine *mögliche* Alternative als Hintergrund besteht, sollte auch hier methodische Vorsicht walten.

2.2. Ein anderes Problem ergibt sich bei P. Berol. 11710 (6. Jh.)¹⁸, auf dem sich ein kurzer apokrypher Dialog zwischen Jesus und Natanael erhalten hat. Der kurze Text greift recht eindeutig bereits auf kanonische Texte zurück. Während die Aussage Natanaels (Z. 3–4) ῥαμβιοῦ κύριε, σὺ εἶ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ wohl eindeutig den in nahezu allen wichtigen Zeugen zu findenden Text von Joh 1,49 *ohne* den nur in P^{66*} und 1241 zu findenden Einschub ἀληθῶς bietet¹⁹, ist die auf Z. 15–18 zu findende Aussage Natanaels interessanter: σὺ εἶ ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ ὁ αἴρων τὰς ἀμαρτίας τοῦ κόσμου. Die Texte der beiden kanonischen Parallelen Joh 1,29 und 36 bieten in nahezu allen Handschriften den Singular τὴν ἀμαρτίαν τοῦ κόσμου – die einzige griechische Ausnahme ist W^{supp}, das an beiden Stellen den Plural τὰς ἀμαρτίας τοῦ κόσμου liest. Trotzdem sollte auch hier mit Vorsicht vorgegangen werden – gerade an dieser Stelle nämlich ist der Text des apokryphen Papyrus äußerst fehlerhaft. Was zunächst eindeutig scheint, ist beim Blick auf den Papyrus selbst zumindest unsicher: Tatsächlich findet sich dort nur die unsinnige Buchstabenfolge ΤΑΣΑΜΑΡΑ. Erst aufgrund des Pluralartikels und der Einspielung der kanonischen Parallele Joh 1,29.36 kann gefolgert werden, dass der Schreiber dieses offensichtlich fehlerhaften Textes die oben angenommene Lesart meinte. Ob er sie aber tatsächlich aus einer Handschrift, die diese Variante bot, oder möglicherweise einfach aus dem Gedächtnis wiedergab, lässt sich nicht entscheiden.

2.3. O.Aberdeen 3 (wahrscheinlich 6. Jh.) überliefert eine apokryphe Fassung der Taufe Jesu, die sich in vielen Punkten eng an die matthäische Version der Erzählung anlehnt.²⁰ Mt 3,14–17 wird hier geradezu mit apokryphem Material aufgefüllt. Die z.T. eindeutigen Übereinstimmungen zum Text bei Mt (z. B. in Z. 11 oder 17–18) lassen, wo Unterschiede auftauchen, zumindest aufhorchen: So bietet Z. 19–20 folgenden Text: βαπτισθεὶς οὖν ὁ Χριστὸς εὐθύς ἀνέβη ἀπὸ τοῦ ὕδατος.] In keinem griechischen Zeugen des Neuen Testaments findet sich bei Mt 3,16 die Lesart ὁ Χριστὸς für ὁ Ἰησοῦς; uneinheitlich überliefert ist die Wortstellung bei εὐθύς ἀνέβη. Der apokryphe Text scheint hier die Wortstellung bei B^x W u. a. zu unterstützen, während viele Zeugen umgekehrt ἀνέβη εὐθύς bieten (v. a. Ψ).²¹

Zwischenfazit: Selbst wenn sich v. a. bei einer Untersuchung apokrypher Apostelakten und möglicherweise auch in Apokalypsen noch einiges über das hier angesprochene Material

¹⁸ Edition: H. Lietzmann, Ein apokryphes Evangelienfragment, ZNW 22 (1923) 153–154.

¹⁹ Zur textkritischen Diskussion an dieser Stelle vgl. knapp T. Nicklas, Ablösung und Verstrickung. »Juden« und Jüngergestalten als Charaktere der erzählten Welt des Johannes-evangeliums und ihre Wirkung auf den impliziten Leser (RSTh 60), Frankfurt/Main u. a. 2001, 162.

²⁰ Edition: E.G. Turner, Catalogue of Greek and Latin Papyri and Ostraca in the Possession of the University of Aberdeen, Aberdeen 1939, 3–7.

hinaus finden ließe²¹, ist die Ausbeute an Varianten, die mit gutem Gewissen wenigstens in eine *editio critica maior* aufgenommen werden könnten (oder gar müssten), doch eher gering. Gleichzeitig ist die Zahl der methodischen Probleme groß. In keinem Falle ist das zu entdeckende Material so gewichtig, dass man gezwungen wäre, den Text der vorhandenen Editionen zu überdenken.

Dass dies aber nicht bedeuten muss, dass die Suche nach der Rezeption neutestamentlicher Textvarianten in Texten, die als »apokryph« bezeichnet werden könnten, völlig uninteressant sein muss, zeigt aber ein weiteres Beispiel.

3. Antike Texte als dynamische Größen und das Problem literarischer Abhängigkeiten

In manchen Fällen kann der Blick auf die (nur ausschnittsweise rekonstruierbare) Textgeschichte christlicher Apokryphen und der entsprechenden neutestamentlichen Parallelen sensibel für das Problem machen, was es wirklich bedeutet, nach literarischen *Vorlagen* eines apokryphen Textes in kanonischen Texten zu suchen.²² Dies soll im Folgenden an zwei Beispielen aus dem Thomasevangelium illustriert werden.

Dieser Text ist bekanntlich in (mindestens) zwei Fassungen, nämlich den griechischen Fragmenten auf den Oxyrhynchus-Papyri 1, 654 und 655 einerseits und dem koptischen Text aus Nag Hammadi andererseits, überliefert. Bereits die mehrfach dokumentierten Unterschiede zwischen beiden Versionen lassen auf eine komplexe – wegen der mangelhaften Überlieferungssituation aber nicht mehr im Detail rekonstruierbare – Text- und Redaktionsgeschichte dieses Apokryphons schließen. Darüber hinaus erlaubt die Form der lockeren Sammlung von Sprüchen, die durch kein erkennbares narratives Band miteinander verknüpft sind, relativ leicht Eingriffe bei einzelnen Logien, ja die Hinzunahme und das Weglassen von Logien in der Textüberlieferung, ohne dass die Gesamtstruktur des Textes erheblich zu leiden

²¹ Eventuell könnten auch die folgenden Texte für die hier anstehende Fragestellung ausgewertet werden:

(1) *P. Gen. inv. 253* (Edition: P. Schubert, *Les Papyrus de Genève III. Nos 118–146: Textes littéraires et documentaires*, Genève 1996, Nr. 125, 54–73; 2./3. Jh.): Auf Z. 18–21 des Recto ist folgender Text erhalten: εἶπεν ὁ κύριος μου Ἰησοῦς ὅταν τὰς χεῖρας ἐπίθητε ἐπὶ τὸν οἶκον ἐκεῖνον καὶ ἡ υἱὸς [εἰρήνης ἐκεῖ], τῷ τόπῳ ἐκείνῳ ἢ εἰρήνη ὑμῶν ἐγκατοικεῖ. εἰ δὲ μή, πρὸς ὑμᾶς ἐπιστρέφει, dessen letzte Wendung eventuell als Zeuge für die in Lk 10,6 D zu findende Lesart ἐφ' ὑμᾶς ἐπιστρέφει anstelle von ἐφ' ὑμᾶς ἀνακάμψει ausgewertet werden könnte.

(2) Auf dem auf das 6./7. Jh. datierten *P. Cair. 10735* Recto (Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire X, Oxford 1903, Nr. 10735), möglicherweise dem Rest eines apokryphen Kindheitsevangeliums, findet sich eine an Mt 2,13 erinnernde Passage Ἄγγελος κυρίου ἐλάλησεν Ἰω[σήφ, ἐγερευθεῖς] παραλάβε Μαρίαμ τὴν γυναῖκά [σου καὶ] φεῦγε εἰς Αἴγυπτον καὶ Diese könnte eventuell für eine ansonsten griechisch nicht bezeugte Lesart von Mt 2,13 *omit* τὸ παιδίον καὶ nach παραλάβε ausgewertet werden. Die Detailunterschiede zur neutestamentlichen Parallele aber sind hier zu groß, um hier allzu weitgehende Folgerungen zu ziehen.

²² Das gleiche gilt natürlich auch im umgekehrten Falle der Suche nach literarischen Vorlagen kanonisch gewordener Texte in christlichen Apokryphen.

hätte.²³ Deswegen muss m. E. bei der Frage nach dem literarischen Verhältnis zwischen dem Thomasevangelium und kanonischen Texten jedes erhaltene Logion für sich untersucht und diskutiert werden. Dies bedeutet methodisch zweierlei: Wenn für ein konkretes Logion im erhaltenen Text Abhängigkeit zu einem kanonischen Text erwiesen werden kann, darf daraus weder auf das *Gesamt* des erhaltenen Thomasevangeliums noch auf das *ursprüngliche* Thomasevangelium zur Zeit seiner Entstehung geschlossen werden.²⁴ Was aber bedeutet es, das literarische Verhältnis zwischen einem konkreten Logion des Thomasevangeliums und Texten des kanonischen Neuen Testaments zu untersuchen?

3.1. EvThom 4 (2)–(3) ist in zwei Varianten erhalten:

Auf P.Oxy. 654 (3. Jh.) findet sich der folgende, z.T. aufgrund des Koptischen rekonstruierte Text: πολλοὶ ἔσονται πρῶτοι ἔσχατοι καὶ οἱ ἔσχατοι πρῶτοι, καὶ εἰς ἓν καταντήσουσιν.

Der koptische Text dagegen lautet: οὐπὶ ῥαζ πῶορπ ηαῤ ῥαε λγω ἡσεωπεε ογα ογωτ (»denn viele Erste werden Letzte sein. Und sie werden ein einziger sein«)²⁵, was ein klares *Minus* von καὶ οἱ ἔσχατοι πρῶτοι gegenüber dem Griechischen bedeutet.

Bei einem Blick auf das kanonische Neue Testament in der Textform, wie sie die 27. Ausgabe des Nestle-Aland (NA 27) bietet, finden sich folgende Parallelen:

Mt 19,30:	Πολλοὶ δὲ ἔσονται πρῶτοι ἔσχατοι καὶ ἔσχατοι πρῶτοι.
Mt 20,16:	Οὕτως ἔσονται οἱ ἔσχατοι πρῶτοι καὶ οἱ πρῶτοι ἔσχατοι.
Mk 10,31:	Πολλοὶ δὲ ἔσονται πρῶτοι ἔσχατοι καὶ [οἱ] ἔσχατοι πρῶτοι.
Lk 13,30:	καὶ ἰδοὺ εἰσὶν ἔσχατοι οἱ ἔσονται πρῶτοι καὶ εἰσὶν πρῶτοι [οἱ] ἔσονται ἔσχατοι.

Bereits diese Konstellation ist natürlich äußerst unübersichtlich. Bei einem Blick auf die Textgeschichte alleine des griechischen Neuen Testaments ohne die Versionen und die Kirchenväterzeugnisse kann man aber geradezu von einer »Explosion« der Parallelen – und damit der Probleme – sprechen.²⁶

<i>Mt 19,30:</i>	
B 124 u. a.	Πολλοὶ δὲ ἔσονται <u>πρῶτοι ἔσχατοι</u> καὶ <u>ἔσχατοι πρῶτοι</u> .
ⲛ L 157 579	Πολλοὶ δὲ ἔσονται <u>ἔσχατοι πρῶτοι</u> καὶ <u>πρῶτοι ἔσχατοι</u> .
C M f ¹³ 1346	Πολλοὶ δὲ ἔσονται <u>πρῶτοι ἔσχατοι</u> καὶ <u>οἱ ἔσχατοι πρῶτοι</u> .
W	Πολλοὶ δὲ ἔσονται <u>πρῶτοι ἔσχατοι</u> καὶ <u>ἔσχατοι ἔσονται</u>
1071	Πολλοὶ δὲ ἔσονται <u>πρῶ ἔσχατοι</u> καὶ <u>ἔσχατοι πρῶτοι</u> .

²³ L.W. Hurtado, *Lord Jesus Christ. Devotion to Jesus in Earliest Christianity*, Grand Rapids/Cambridge 2003, 453, verwendet für die Textentstehung des Thomasevangeliums das Bild eines rollenden Schneeballs. Zur Redaktionsgeschichte des Thomasevangeliums vgl. auch die komplexe Theorie bei A. DeConick, *The Original Gospel of Thomas*, *VigChr* 56 (2002) 167–199.

²⁴ Ähnlich auch M. Meyer, *Albert Schweitzer and the Image of Jesus in the Gospel of Thomas*, in: ders., *Secret Gospels. Essays on Thomas and the Secret Gospel of Mark*, Harrisburg u. a. 2003, 17–38, bes. 18–19.

²⁵ Übersetzung nach: J. Schröter/H.-G. Bethge, *Das Evangelium nach Thomas (NHC II,2)*, in: *Nag Hammadi Deutsch I: NHC I,1 – V,1*, hg.v. H.-M. Schenke u. a. (GCS NF 8; Koptisch-Gnostische Schriften II), Berlin/New York 2001, 151–181, hier: 165.

²⁶ Die Varianten sind den entsprechenden Bänden von R. Swanson, *New Testament Greek Manuscripts I–IV*, Sheffield 1995, entnommen.

Mt 20,16

B	Οὕτως ἔσονται οἱ ἔσχατοι πρῶτοι καὶ οἱ πρῶτοι ἔσχατοι.
L	Οὕτως ἔσονται ἔσχατοι πρῶτοι καὶ πρῶτοι ἔσχατοι.
28 788 1424	Οὕτως ἔσονται οἱ πρῶτοι ἔσχατοι καὶ οἱ ἔσχατοι πρῶτοι.
33	Οὕτως ...

Mk 10,31

B C M̄ u. a.	πολλοὶ δὲ ἔσονται πρῶτοι ἔσχατοι καὶ οἱ ἔσχατοι πρῶτοι.
D u. a.	πολλοὶ δὲ ἔσονται πρῶτοι ἔσχατοι καὶ ἔσχατοι πρῶτοι.
579	πολλοὶ δὲ ἐσθήσονται πρῶτοι ἔσχατοι καὶ ἔσχατοι πρῶτοι.
788	πολλοὶ ἔσονται πρῶτοι ἔσχατοι καὶ οἱ ἔσχατοι πρῶτοι.

Lk 13,30

B u. a.	καὶ ἰδοὺ εἰσὶν ἔσχατοι οἱ ἔσονται πρῶτοι καὶ εἰσὶν πρῶτοι οἱ ἔσονται ἔσχατοι
Ⲣ ⁴⁵	... ται πρῶτοι καὶ πρῶτοι ...
Ⲣ ⁷⁵	καὶ ἰδοὺ εἰσὶν οἱ ἔσχατοι οἱ ἔσονται πρῶτοι καὶ εἰσὶν πρῶτοι οἱ ἔσονται ἔσχατοι
Θ	καὶ ἰδοὺ εἰσὶν ἔσχατοι οἱ ἔσονται πρῶτοι οἱ ἔσονται ἔσχατοι

Wenn man versucht, all diese Varianten zu überblicken – und damit ist wohlgermerkt noch nicht die gesamte Textgeschichte des Neuen Testaments abgedeckt –, lassen sich insgesamt folgende Punkte aufzeigen:

(1) Für ein *Minus* δὲ nach πολλοὶ findet sich nur eine Parallele, nämlich 788 in Mk 10,31. Die Partikel fehlt aber auch in der gesamten Bezeugung von Mt 20,16 und Lk 13,30, wo aber wiederum nicht von den »Vielen« die Rede ist.

(2) Die Reihenfolge πρῶτοι ἔσχατοι – ἔσχατοι πρῶτοι des griechischen Thomas-Textes findet sich in insgesamt sieben Parallelen. Zusätzlich könnte auch die in 1071 zu findende, wohl auf einen Schreiberfehler zurückgehende Lesart von Mt 19,30 ebenfalls als Zeugnis für diese Reihenfolge interpretiert werden.

(3) Der Artikel οἱ vor ἔσχατοι πρῶτοι, wie ihn der griechische Thomas-Text bezeugt, findet sich in insgesamt fünf Parallelen, von denen aber nur drei keinen Artikel vor πρῶτοι ἔσχατοι bezeugen.

(4) Das *Minus* καὶ οἱ ἔσχατοι πρῶτοι des koptischen Textes gegenüber dem Griechischen bezeugt einerseits die Textentwicklung des Thomasevangeliums selbst. Es unterscheidet die beiden Textformen des Thomasevangeliums untereinander im Endeffekt mehr, als dies für die meisten Textformen der neutestamentlichen Parallelen der Fall ist.

Diese Vergleiche könnten noch weiter ausgebaut werden. So ließe sich die Frage nach der koptischen Textüberlieferung des Neuen Testaments, nach der Bezeugung bei altkirchlichen Autoren usw. stellen. Was lässt sich also aus dem Befund folgern? Wenn man davon spricht, dass ein Logion des Thomasevangeliums eine *Vorlage* im Neuen Testament gehabt haben könnte, dann ist grundsätzlich jede der oben angegebenen Varianten neutestamentlicher Texte denkbar²⁷, ja im Grunde noch mehr als diese, da nicht klar ist, welche Textformen der neutestamentlichen Parallelen uns nicht erhalten sind. Darüber hinaus ist auch die Textent-

²⁷ Natürlich sind Varianten, die *nonsense*-Texte bieten und auf Schreiberfehler zurückgehen, die sich leicht korrigieren lassen, als Vorlage weniger wahrscheinlich als andere. Grundsätzlich aber wären auch sie möglich!

wicklung des Thomasevangeliums, von der wir nur einen winzigen Ausschnitt besitzen, aber von der wir vermuten können, dass sie äußerst differenziert war, zu berücksichtigen. Grundsätzlich könnte jede mögliche Textform einer neutestamentlichen Parallele *ab der Zeit ihres Auftretens* auf den Text des Thomasevangeliums eingewirkt haben. Die so gern gestellte Frage nach gegenseitigen literarischen Abhängigkeiten wird aber so zu einer Frage mit mehreren Unbekannten, der Frage nach der exakten Vorlage des apokryphen Textes, der Frage nach dem Originaltext des Apokryphons und der Frage nach der möglichen Einwirkung von kanonischen Texten in der (nur rudimentär erhaltenen) Textgeschichte des Apokryphons. Noch nicht berücksichtigt ist dabei die Problematik, dass – in einem Fall wie dem des Thomasevangeliums – durchaus auch die Möglichkeit besteht, dass der apokryphe Text oder Teile des apokryphen Textes die *Vorlage* kanonischer Texte gebildet haben könnten, dass Parallelen aufgrund gemeinsamen kulturellen Hintergrunds entstanden sein könnten oder die Möglichkeit mündlicher Weitergabe von Traditionen.

3.2. Ähnliche Probleme wirft EvThom 26 auf, das sich auf P.Oxy. 1 (3. Jh.) in folgender Textform erhalten hat: καὶ τότε διαβλέψεις ἐκβαλεῖν τὸ κάρφος τὸ ἐν τῷ ὀφθαλμῷ τοῦ ἀδελφοῦ σου.

Der koptische Text bietet Folgendes: ΤΟΤΕ ΚΗΛΗΛΥ ΕΒΟΛ ΕΠΙΟΥΧΕ ΠΙΠΣΗ ΕΒΟΛ ΖΠ ΠΒΛΛ ΠΠΕΚΣΟΗ (»dann wirst du deutlich (genug) sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen«).²⁸

Dieser Text hat zwei kanonische Parallelen, nämlich Mt 7,5 und Lk 6,42:

Mt 7,5 lautet im Text der kritischen Ausgaben:

NA 27 καὶ τότε διαβλέψεις ἐκβαλεῖν τὸ κάρφος ἐκ τοῦ ὀφθαλμοῦ τοῦ ἀδελφοῦ σου.

Daneben aber existiert im Griechischen folgende Variante:

f¹³ 157 788 ἀπὸ τοῦ ὀφθαλμοῦ τοῦ ἀδελφοῦ σου.

Lk 6,42 liest dagegen folgendermaßen:

NA 27 καὶ τότε διαβλέψεις τὸ κάρφος τὸ ἐν τῷ ὀφθαλμῷ τοῦ ἀδελφοῦ σου ἐκβαλεῖν.

Die wichtigsten Varianten des griechischen Textes lauten:

ⲛ A Ⲙⲗ et al. ἐκβαλεῖν τὸ κάρφος τὸ ἐν τῷ ὀφθαλμῷ τοῦ ἀδελφοῦ σου.

D ἐκβαλεῖν τὸ κάρφος ἐκ τῷ ὀφθαλμῷ τοῦ ἀδελφοῦ σου.

L^{f1} τὸ κάρφος ἐκβαλεῖν τὸ ἐν τῷ ὀφθαλμῷ τοῦ ἀδελφοῦ σου

(1) Die Lesart, die das Verbum ἐκβαλεῖν direkt nach διαβλέψεις bietet, findet sich in allen griechischen Varianten des Mt-Textes sowie in den von ⲛ A Ⲙⲗ et al. sowie D gebotenen Varianten des Lk-Textes.

(2) Dagegen bietet keiner der Mt-Texte ἐν τῷ ὀφθαλμῷ, was aber im Lk-Text von NA 27, der dem von B entspricht, den Varianten bei ⲛ A Ⲙⲗ et al. sowie L^{f1} bezeugt ist.

Somit entspricht am ehesten die in ⲛ A Ⲙⲗ et al. zu findende Variante zu Lk 6,42 dem griechischen Thomastext. Kann damit aber schon von einer gegenseitigen literarischen Abhängigkeit ausgegangen werden? Und wenn ja, in welche Richtung geht sie? Welche Rolle spielt in diesem komplexen Prozess der koptische Text? Für welche der vielen Präpositionen etwa steht das koptische ΕΒΟΛ ΖΠ?

²⁸ Übersetzung nach: Schröter/Bethge, Evangelium nach Thomas (s. Anm. 25), hier: 169.

Natürlich handelt es sich bei beiden Beispielen um Extreme. Trotzdem zeigen sie, dass das häufig angewandte Modell, das Texte als statische Größen betrachtet, sie vergleicht und von da aus Folgerungen im Hinblick auf literarische Abhängigkeiten zieht, zumindest in manchen Fällen zu eindimensional ist, um der tatsächlichen Komplexität der Entstehung von Texten gerecht zu werden. Vielmehr scheinen die einst klar unterscheidbaren exegetischen Disziplinen der Textkritik, Literarkritik und Redaktionskritik manches Mal wie zu einem unlösbaren »gordischen Knoten« verknüpft zu sein, der mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Instrumentarien kaum zu lösen sein dürfte.

Dies sollte m.E. zu der Frage führen, ob das zur Verfügung stehende methodische Handwerkszeug uns wirklich in jedem Falle adäquate Lösungen für die Frage nach literarischen Abhängigkeiten antiker Texte untereinander liefern kann, ja – noch mehr – ob diese Frage der Mehrdimensionalität intertextueller Beziehungen von Texten in einem »Universum« antiker Literatur, von dem uns heute nur noch Bruchstücke zugänglich sind, wirklich angemessen ist.

4. *Christliche Apokryphen und »narrative textual criticism«*

4.1. Der wenig bekannte *P. Rainer Cent. 31* (7. Jh.) wird von seinem Herausgeber J.B. Bauer als eine Lesung zur Kreuzesverehrung beschrieben, die möglicherweise auf eine apokryphe Passionserzählung zurückgehen, eventuell ein Exzerpt aus ihr sein könnte.²⁹

Auf S. 7, Z. 7 des Fragments wird die Reihenfolge der Sprachen der Inschrift auf dem Kreuz Jesu folgendermaßen angegeben: εβραιστί ελλενιστί [...τρίτον] ρωμαιστί. Dies ist nicht nur als Variante (vgl. auch D^{sup} E 2 28 *et al.*) zu dem in den modernen Editionen des Neuen Testaments angegebenen Ἑβραϊστί, Ῥωμαῖστί, Ἑλληνιστί (Joh 19,20) interessant. Die Einfügung von τρίτον vor Ῥωμαῖστί lässt darüber hinaus auch darauf schließen, dass *diese* Reihenfolge offensichtlich als inhaltlich bedeutsam empfunden wurde. Der Papyrus selbst gibt dann in Zeile 8–10 die folgende, leider nur fragmentarisch erhaltene Erklärung:

8 εβραιστί τα εθνη τα εν ρυμαθειοντα
9 .λ.νιστί τα εθνη [...]ης μετανια
10 ρωμαιστί βασιλ[...]εον εονιον

Dieser Text lässt sich so möglicherweise folgendermaßen interpretieren: Das Hebräische ist an das »gottlose Volk« bzw. die »gottlosen Völker« (ἄθεα ὄντα) gerichtet – ist damit das Volk Israel gemeint oder spricht der Plural τὰ εθνη dagegen? Das Griechische dürfte als ein Ruf an die Völker zur Umkehr (εἰς μετάνοιαν) verstanden werden. Am wichtigsten aber scheint die letzte Inschrift zu sein. Die lateinische Sprache (und möglicherweise damit das römische Reich) werden mit einem ewigen König bzw. Königreich in Verbindung gebracht. Dies lässt sich eventuell als Anspielung auf Dan 2 deuten. Dann würde der Papyrus das römische Reich als das letzte dort erwähnte Königreich, das eiserne, nach dem das messianische Reich anbricht, interpretieren. Die Reihenfolge der Inschriften am Kreuz hätte somit einen eschatologischen Hintergrund.

²⁹ Ed.: J.B. Bauer, Wiener liturgische Papyri, in: FS zum 100-jährigen Bestehen der Papyrusammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Papyrus Erzherzog Rainer (P. Rainer Cent.), Wien 1983, 280–288. Tafel 53. Vgl. auch ders., Schriftrezeption (s. Anm. 13), 48.

Diese Beobachtung an P.Rain. Cent. 31 berührt sich mit dem Interesse einer anderen Richtung der Untersuchung des neutestamentlichen Textes: Nicht nur die von der Vielfalt der erhaltenen Textformen zum hypothetischen »Originaltext«³⁰ zurückweisende Frage der klassischen Textkritik ist bedeutsam, vielmehr ist auch die Fragerichtung interessant, die die erhaltene Vielfalt von Texten miteinander vergleicht und ihnen gemeinsame wie auch unterschiedliche inhaltliche Tendenzen untersucht. D.C. Parker und E.J. Epp haben diese Form des zunächst synchron ansetzenden Vergleichs verschiedener Textformen des Neuen Testaments und ihrer inhaltlichen Bewertung als *narrative textual criticism* bezeichnet. Es geht dieser textkritischen Richtung also – vereinfacht formuliert – um das Problem, was hinter der Vielfalt des überlieferten neutestamentlichen Textes steht.³¹

4.2. Auch der Text des so genannten Petrus-evangeliums (P.Cair. 10759; Akhmîm-Codex; 6. Jh.)³² ist m. E. kaum als Textzeuge für Varianten im Text des Neuen Testaments auswertbar. Dies liegt an zwei Problemen, die eng miteinander verbunden sind: Einerseits ist das literarische Verhältnis des *ursprünglichen* Petrus-evangeliums zu den kanonischen Evangelien weiterhin äußerst umstritten³³, andererseits stellt sich auch die Frage der Textentwicklung des Petrus-evangeliums selbst: Hier ist zumindest zu vermuten, dass auch in der Phase der Überlieferung zwischen *ursprünglichem* und *erhaltenem* Petrus-evangelium, also zwischen dem 1./2. und dem 6. Jh., neutestamentliche Texte Einfluss auf den Text des Petrus-evangeliums genommen haben dürften – wann und in welcher Form dies der Fall war, lässt sich aber nur noch vermuten.³⁴

³⁰ Zur Problematik der Rede von einem »Originaltext« des Neuen Testaments vgl. v. a. E.J. Epp, *The Multivalence of the Term »Original Text« in New Testament Textual Criticism*, HThR 92 (1999) 245–281; ders., *Rethinking New Testament Textual Criticism. Moving from the Nineteenth Century to the Twenty-First Century*, in: *Rethinking New Testament Textual Criticism*, hg.v. D.A. Black, Grand Rapids 2002, 17–76, bes. 70–75.

³¹ Vgl. D.C. Parker, *Rez. »B.D. Ehrman, The Orthodox Corruption of Scripture. The Effect of Early Christological Controversies on the Text of the New Testament*, New York/Oxford 1993«, JThS NS 45 (1994) 704–708, bes. 704; sowie E.J. Epp, *Anti-Judaic Tendencies in the D-Text of Acts: Forty Years of Conversation*, in: *The Book of Acts as Church History. Apostelgeschichte als Kirchengeschichte. Text, Texttraditionen und antike Auslegungen*, hg.v. T. Nicklas/M. Tilly (BZNW 120), Berlin/New York, 2003, 111–146, bes. 144–146; ders., *The Oxyrhynchus New Testament Papyri: »Not without Honor except in Their Hometown«*, JBL 123 (2004) 5–55, hier: 9.

³² Neued.: Kraus/Nicklas, *Petrusevangelium* (s. Anm. 13), 25–53.

³³ Die Bandbreite reicht von der Annahme, dass das Petrus-evangelium alle kanonischen Evangelien in schriftlicher Form rezipiere (z. B. M. Hengel, *Die johanneische Frage. Ein Lösungsversuch. Mit einem Beitrag zur Apokalypse von J. Frey* (WUNT 63), Tübingen 1993, 56–57 Anm. 159) bis zur Annahme literarischer Unabhängigkeit (z. B. H. Koester, *Ancient Christian Gospels*, Harrisburg 1990, 216–240). Kontrovers diskutiert wurde zudem die These von J.D. Crossan, *The Cross That Spoke*, San Francisco 1988, dass sich aus dem erhaltenen Petrus-evangelium ein *Cross Gospel* rekonstruieren lasse, welches die Grundlage der kanonischen Passionsgeschichten gebildet habe. Diese wiederum hätten auf die Redaktion des *Cross Gospel* eingewirkt, so dass das Petrus-evangelium gleichzeitig als abhängig und unabhängig von den kanonischen Evangelien betrachtet werden könne.

³⁴ Hierzu T. Nicklas, *Ein »neutestamentliches Apokryphon«? Zum umstrittenen Kanonbezug des sog. »Petrusevangeliums«*, VigChr 56 (2002) 260–272. Ähnlich auch P. Piovana

Vergleiche auf synchroner Ebene – im Sinne eines *narrative textual criticism* – mit verschiedenen Textformen neutestamentlicher Texte ergeben aber trotzdem interessante Einblicke über Aussagen, die sich mit Tendenzen und Varianten in neutestamentlichen Textformen in Verbindung bringen lassen. Nur zwei Beispiele seien angesprochen:³⁵

(1) So ergibt sich eine Entsprechung zwischen V. 5 des Petrus-evangeliums (καὶ παρέδωκεν αὐτὸν τῷ λαῷ πρὸ μιᾶς τῶν ἄζύμων τῆς ἑορτῆς αὐτῶν) – Jesus wird hier *dem Volk* zur Kreuzigung überliefert – und einer Lesart in Mt 27,26:

NA 27	τὸν δὲ Ἰησοῦν φραγελλώσας παρέδωκεν ἵνα σταυρωθῆ. – Dagegen bieten:
F L N f ¹	τὸν δὲ Ἰησοῦν φραγελλώσας παρέδωκεν <u>αὐτοῖς</u> ἵνα σταυρωθῆ und
D Θ	τὸν δὲ Ἰησοῦν φραγελλώσας παρέδωκεν <u>αὐτοῖς</u> ἵνα σταυρώσωσιν αὐτόν.

Entscheidend ist hier das *Plus* αὐτοῖς (cf. auch lat sy^s) in beiden Textformen: Jesus wird hier – wie im apokryphen Text – nicht an die Soldaten des Pilatus, sondern an das jüdische Volk ausgeliefert. So scheinen beide Texte an dieser Stelle eine zumindest vergleichbare antijüdische Tendenz zu zeigen³⁶ und gleichzeitig die Rolle der Römer bei der Hinrichtung Jesu zu marginalisieren. Damit ist *nicht* gesagt, dass der Text des Petrus-evangeliums hier literarisch von einem »westlichen« Text des Neuen Testaments beeinflusst wäre oder umgekehrt – gezeigt ist nur die Tatsache einer parallelen Tendenz der Darstellung.

Unter den weiteren Parallelen zu Varianten, die sich v.a. in »westlichen« Zeugen des neutestamentlichen Textes finden, ist m.E. auch die folgende von großem Interesse: EvPetr 15 erzählt von der Finsternis beim Tode Jesu in folgender Weise:

ἦν δὲ μεσημβρία καὶ σκότος κατέσχε πᾶσαν τὴν Ἰουδαίαν.

Zwar begegnet das gleiche Motiv auch in den kanonischen Parallelen Mk 15,33 und Mt 27,45, dort wird es aber mit deutlich unterschiedlichem Vokabular beschrieben.³⁷ Die Parallele Lk 23,45 lautet im Text der kritischen Ausgaben:

NA 27 τὸῦ ἡλίου ἐκλιπόντος, ἐσχίσθη δὲ τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ μέσον.

nelli, Pre- and Post-Canonical Passion Stories. Insights into the Development of Christian Discourse on the Death of Jesus, *Apocrypha* 14 (2003) 99–128, bes. 107–108.

³⁵ Parallelen zwischen dem Petrus-evangelium und dem sog. »westlichen Text« des Neuen Testaments hat bereits A.F.J. Klijn, *Het evangelie van Petrus en de westerse Text*, *NedThT* 15 (1961) 264–269, herausgearbeitet. Vgl. knapp auch J. Denker, *Die theologisch-geschichtliche Stellung des Petrus-evangeliums. Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Doketismus* (EHS.T 36), Bern/Frankfurt am Main 1975, 26–29.

³⁶ Zu antijüdischen Tendenzen im Text des syrischen Sinaiticus vgl. meinen Aufsatz: T. Nicklas, *Die altsyrische Sinaiticus-Handschrift (Sy^s) als Zeuge antijüdischer Tendenzen*, *Aramaic Studies* 1 (2003) 29–53. Zur Rolle der Juden im Petrus-evangelium: T. Nicklas, *Die »Juden« im Petrus-evangelium* (PCair. 10759). Ein Testfall, *NTS* 47 (2001) 206–221.

³⁷ So auch R.E. Brown, *The Death of the Messiah. From Gethsemane to the Grave* (ABRL), New York u.a. 1994, 1037.

Dagegen bieten einige Handschriften des Neuen Testaments folgende Lesart:

A S 1 1582* 1071 et al.	καὶ ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος
Ψ	καὶ ἐσκοτίσθη ἥλιος
D	ἐσκοτίσθη δὲ ὁ ἥλιος

Interessant daran ist, dass sowohl die angegebenen Varianten³⁸ als auch V.15 des Petrus-evangeliums sich – wenn auch nicht in vollkommen identischer Weise – als Anspielung auf Amos 8,9 LXX verstehen lassen.

καὶ ἔσται ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ λέγει κύριος ὁ θεός
καὶ δύσεται ὁ ἥλιος μεσημβρίας καὶ συσκοτάσει ἐπὶ τῆς γῆς ἐν ἡμέρᾳ τὸ φῶς.

Der Tag der Kreuzigung Jesu soll damit in beiden Texten an die »Tage« im Buch Amos erinnern, an denen Gott Finsternis auf die Erde ausbreitet, die Feste der reichen Unterdrücker des Volkes in Trauer verwandelt, Trauer und Hunger über das Land bringt – in beiden Fällen Zeichen für eine parallele theologische Reflexion über die Bedeutung der Ereignisse beim Tode Jesu.

5. Fazit

5.1. Apokryphe Texte scheinen nur einen äußerst geringen nachweisbaren Einfluss auf die Textgeschichte des Neuen Testaments besessen zu haben.

5.2. Nur in einigen wenigen und insgesamt zweitrangig einzustufenden Fällen können christliche apokryphe Evangelien – die Untersuchung hat hier Apostelakten und Apokalypsen ausgespart³⁹ – als sichere Zeugen für textliche Varianten des Neuen Testaments genutzt werden. Die sich hierbei ergebenden methodischen Schwierigkeiten sind z. T. vergleichbar mit den bekannten Problemen der Diskussion von Zitaten bei Kirchenvätern, z. T. gehen sie noch darüber hinaus, da bei christlichen Apokryphen in vielen Fällen noch schwerer festzustellen ist, ob der apokryphe Text wirklich einen neutestamentlichen Text rezipiert oder nicht. – Es ist jedoch keineswegs notwendig, bei diesen klassischen Fragen stehen zu bleiben:

5.3. Beispiele wie die dem Thomasevangelium entnommenen können dafür sensibilisieren, wie problematisch es sein kann, die Entstehung apokrypher Texte im Sinne literarischer Abhängigkeiten untereinander, aber auch von kanonischen Texten zu beschreiben. Wo der Versuch unternommen wird, literarische Abhängigkeiten zwischen antiken Texten festzustellen – und hier im Besonderen zwischen christlichen Apokryphen untereinander bzw. zwischen christlichen Apokryphen und kanonischen Texten –, muss die Tatsache berücksichtigt werden, dass antike Texte als dynamische Größen zu betrachten sind, deren Entwicklung mit der Entstehung eines Autographen noch nicht abgeschlossen ist.⁴⁰ Mögliche Einflüsse von

³⁸ Zur Diskussion ihrer Entstehung vgl. Brown, ebd., 1039–1040.

³⁹ Einige Beispiele finden sich bei Bauer, Schriftrezeption (s. Anm. 13).

⁴⁰ Die aufgrund der Textfunde von Qumran auf das Alte Testament bezogene Erkenntnis von S. Talmon, *The Textual Study of the Bible – A New Outlook*, in: *Qumran and the History of the Biblical Text*, hg.v. F.M. Cross/S. Talmon, Cambridge/MA 1976, 321–400, hier: 381, die Schreiber seien als »minor partner[s] in the creative literary process« zu begreifen, gilt m.E. zumindest ansatzweise auch für die Überlieferung des Neuen Testaments, v.a. aber für die christlicher Apokryphen.

Intertexten können bereits auf den Autor eines Textes zurückgehen, sie können aber auch in der Phase der Textüberlieferung eingedrungen sein.⁴¹

5.4. In manchen Fällen lassen sich Textvarianten oder Tendenzen der Textüberlieferung im Neuen Testament mit Parallelen in apokryphen Texten in Verbindung bringen. Dies kann dazu helfen, den Hintergrund der Entwicklung des neutestamentlichen Textes zu klären. In jedem Fall aber erlaubt die Betrachtung neutestamentlicher Textentwicklung, den Ort apokrypher Texte innerhalb eines »Universums« antiker Literatur adäquater zu beschreiben, als dies ohne diese Perspektive möglich wäre.

⁴¹ Gerade das Phänomen der »Harmonisierung«, das bereits bei den kanonischen Evangelien v. a. im 2. Jh. eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt, dürfte auch bei der Überlieferung apokrypher Evangelien – im Sinne einer Anpassung an kanonische Parallelen – zum Tragen gekommen sein.